

GESCHICHTSMEILE WILHELMSTRASSE

Wilhelmstraße 78

Von 1873 bis 1875 ließ der schlesische „Kohlebaron“ Fürst Hans Heinrich XI. von Pleß hier ein Palais in französischem Stil errichten. Es verfügte über eine große Zahl Kamine, was ihm den Spitznamen „Schornsteinfegerakademie“ eintrug. 1913 erwarb die benachbarte Reichskanzlei das Grundstück. Sie ließ das Palais abreißen und plante die Errichtung eines Erweiterungsbaus. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges verhinderte die Realisierung des Projektes.

1928 wurde das Vorhaben erneut aufgegriffen.

Bis 1930 errichteten die Architekten Eduard Jobst Siedler und Robert Kirsch einen Büroanbau für die Reichskanzlei. Die nüchterne Gebäudefront, die nicht in die Wilhelmstraße mit ihren Fassaden aus dem 18. und 19. Jahrhundert zu passen schien, wurde damals scharf kritisiert.

Adolf Hitler ließ nach seiner Ernennung zum Reichskanzler in einem zur Gartenseite gelegenen Festsaal ein Arbeitszimmer einrichten. Es war doppelt so groß wie das bisherige Kanzlerbüro in der alten Reichskanzlei. 1935 beauftragte er den Architekten Albert Speer, an der zum Wilhelmplatz zeigenden Gebäudefassade einen Balkon anzubauen. Dort nahm Hitler seitdem Paraden ab und zeigte sich den jubelnden Massen. 1939 wurde das Gebäudeinnere Bestandteil der Neuen Reichskanzlei. Die Fassade blieb im Wesentlichen unverändert. Sie erhielt lediglich eine Einfahrt, die zum sogenannten „Ehrenhof“ der Neuen Reichskanzlei führte.

Das Gebäude wurde im Krieg schwer beschädigt und bis 1950 abgerissen. In der DDR blieb das an die Berliner Mauer grenzende Gelände zunächst unbebaut. Im Zuge des Wohnungsbaus in der DDR wurden hier in den 1980er Jahren hochwertige Plattenbauten errichtet.

< 5 Fotos >

Text auch in Englisch